

# ACHATIUS VON BYZANZ

## GEDENKTAG<sup>25</sup>

8. Mai

## NAME

„Achatius“ ist die latinisierte Variante des griechischen Namens.  
„Akakios“: der nicht Böse, der Unschuldige. Weitere Variationen  
sind: Agathius, Acato (Spanien), Agario (Süditalien).

## VISITENKARTE

Soldat, Märtyrer, Nothelfer

---

<sup>25</sup> Die Gedenktage variieren manchmal zwischen den christlichen Kirchen (katholisch, evangelisch, orthodox, armenisch usw.). Da die Vierzehn Nothelfer im katholischen Kontext entstanden, werden hier die katholischen Gedenktage wiedergegeben. Die Varianten finden Sie auf der sehr informativen Homepage [www.heiligenlexikon.de](http://www.heiligenlexikon.de)

## LEBEN UND WIRKEN

Der Soldaten-Märtyrer Achatius von Byzanz ist eines von den vielen Beispielen, in denen sich die historische Spur bereits im 4./5. Jahrhundert vernebelt. Im Osten gab es unter den Märtyrern mehrere mit dem Namen Akakios (lat. Achatius), sodass es in der Herausbildung der Heiligenfigur zu Verwechslungen und Vermengungen kam. Teils werden die Legenden zur Zeit Hadrians angesiedelt (vor 138), dann wieder Anfang 4. Jahrhundert in den Verfolgungen unter Diokletian und Maximian. Aufgrund verschiedener gleichlautender Personen ist der Nothelfer historisch nicht klar festzumachen, auch seine Legenden sind ohne geschichtliche Grundlage.

Andererseits sind ihm in Konstantinopel mehrere Kirchen geweiht worden, darunter eine, die auf Kaiser Konstantin selber zurückgeht. Es muss also damals das Andenken an diesen Märtyrer noch aktuell gewesen sein. Vermutlich war Achatius ein kaiserlicher Soldat von Rang, der sich dem Christentum zuwandte. Als bekennender Christ, der sich weigerte, den Kaiser als Gott zu verehren, wurde er Opfer der letzten Christenverfolgung, indem er gefoltert und getötet wurde. Die Verweigerung des Bekenntnisses zu den alten Göttern war für Soldaten gleichzeitig Hochverrat.

## LEGENDEN UND VEREHRUNG

In der Legende tritt er vor allem als Hauptmann der römischen Armee auf, der westlich von Konstantinopel in Thrakien stationiert war. Als Christ wurde er gefangen genommen, an Pfähle gebunden und mit Dornen geißelt, eine Folter, die an die Passion Christi erinnern soll. Standhaft wie er in seinem Glauben war, soll er, da die Behandlung erfolglos war, nach Konstantinopel (Byzanz) gebracht worden, dort erneut gefoltert und unter Kaiser Maximian enthauptet worden sein.

Nach einer Überlieferung sollen seine Reliquien im 6. Jahrhundert aus Armenien (Verwechslung mit Achatius von Armenien?) in den Westen gebracht worden sein. Teile der Gebeine befinden sich heute noch in den deutschen Klöstern Hirsau und Weingarten. Die Legende aber macht es sich

nicht so einfach. Sein Leichnam soll nämlich in einem Zinn-Sarg ins Meer geworfen worden sein, doch der Sarg ging nicht unter. Auf den Wellen des Meeres kam der Sarg bis an die Küste Kalabriens, wo er seine Ruhestätte gefunden hat und als „San Agario“ in Squillace verehrt wird.

Häufig wird Achatius auch die „Legende von den zehntausend Märtyrern“ zugeschrieben. Achatius habe 9000 Soldaten für einen kaiserlichen Feldzug angeworben, doch die Übermacht des Feindes war zu groß. Darauf erscheinen dem Heiligen sieben Engel, die ihm verkündeten, dass sie siegen würden, wenn sie sich zu Christus bekehren. Wie es die Legende will, kam es auch so, was den Kaiser aber verärgerte. Der habe ein Heer von Barbaren auf seine Truppe angesetzt. Da sie sich tapfer gewehrt hätten, seien auch von den Barbaren noch 1000 Kämpfer zum christlichen Glauben übergetreten. Allerdings, und die Legende endet deprimierend, habe das nichts mehr genutzt und die zehntausend Märtyrer wurden allesamt gegeißelt und gekreuzigt.

Je nach Version spielt die Legende zur Zeit Hadrians bzw. über eineinhalb Jahrhunderte später unter Diokletian. Die historische Frage ist allerdings müßig, denn die Legende entstand erst im 12. Jahrhundert im Zusammenhang mit den Kreuzzügen. Sie sollte die Kreuzritter motivieren und sie in ihrem Glauben und Durchhaltewillen bestärken.

## ALS NOTHELFER

Es liegt nahe, dass Achatius von Byzanz zum Patron der Soldaten wurde, der zum Schutz vor Krieg, Gefahr und Verfolgung angerufen wurde. Daneben war er zuständig für Kopfweh, vor allem aber wandte man sich an Achatius in Todesängsten und ausweglosen Lagen, sowie zur Stärkung im Zweifel und im Streit.

Er ist ein starker, aufrechter Mann, ein tapferer Soldat eben, der klar und entschieden zu seiner Sache und zu seinem Glauben stand. Er ist eine Art Fels in der Brandung, dem niemand etwas anhaben konnte und der deshalb gerade in innerlich wie äußerlich stürmischen Zeiten angerufen wurde. Er ist so etwas wie die starke Schulter, ein kräftiger Schützer unter den Nothelfern.

## ATTRIBUTE

Meist wird Achatius dargestellt als Soldat mit Dornenzweig und Dornenkranz, mit Schwert, Streitaxt oder Lanze.

## GEBET

Achatius gehört mit Georg und Eustachius zu den drei Soldaten- oder Ritterheiligen unter den Nothelfern. Darum wurden sie im Gebet auch zusammen angerufen:

„Sankt Georg, Achaz, steht uns bei,  
Sankt Eustach auch, ihr Ritter drei.  
Helft kämpfen uns, wenn Feinde drohn  
und reicht uns einst die Siegeskron.  
O helfet uns in Not und Leid!  
O stärket uns in Kampf und Streit!  
Und führt uns einst zur Herrlichkeit!“

## WETTERREGEL

„An Achazi warmer Regen bedeutet Früchtesegen.“

## DARSTELLUNG IN VORARLBERG

Der heilige Achatius ist in der Kunstgeschichte als Einzelfigur vor allem in der Spätgotik, also im 15. und frühen 16. Jahrhundert sehr beliebt gewesen. Viele große Kunstsammlungen, wie zum Beispiel jene der Alten Pinakothek in München oder das Wallraf-Richartz-Museum in Köln, kennen seine Bilder. In späterer Zeit werden seine Einzelwiedergaben seltener und wir finden ihn häufig im Kontext der Vierzehn Nothelfer.

Eine interessante Darstellung ohne Berücksichtigung des Heiligen selbst hat sich im regionalen Raum erhalten. Sie gehört zu den vielleicht blutrünstigsten Darstellungen, die wir aus der Vorarlberger Kunstgeschichte kennen: Gemeint ist die im Zusammenhang mit der Legende des heiligen Achatius stehende Marter der Zehntausend, die am linken Seitenaltar der Martinskirche in Ludesch und ganz ähnlich am Hochaltar der Pfarrkirche in Röns zu sehen ist. Einzeldarstellungen des heiligen Achatius ohne die Verbindung zu den Vierzehn Nothelfern kennen wir auch in Vorarlberg mit der kleinen Ausnahme des Altarbildes aus der Dünser Pfarrkirche nicht. Der linke Seitenaltar in Ludesch lässt den Blick auf das Martyrium im Übrigen nur zu, wenn der Altar geschlossen ist, was heute im Rahmen der mehr museal genutzten Kirche nicht mehr der Fall ist.

Das Bild zeigt, verteilt auf die beiden Außenseiten der Flügel, einen von Zinnen bekränzten, ummauerten Raum, in dem zahlreiche spitze Pfähle aus dem Boden treten. Acht zum Teil völlig verrenkte und nur mit einer schmalen Unterhose bekleidete Männer sind auf diese Pfähle gestürzt. Die spitzen Nadeln haben Brust, Bauch, Arme und Beine durchbohrt. Allen Gesichtern ist gemein, dass sie den Schrecken des Erlebnisses widerspiegeln, aber der Tod noch in keinem Fall eingetreten scheint. Seitlich an den Mauern sind vier Köpfe der kaiserlichen Schergen zu sehen, die ihrer Mimik nach von teilnahmslos bis fratzenhaft zu charakterisieren sind, und die gerade im Begriff sind, weitere vier Soldaten ins Verderben zu stürzen.

Der Altar stammt laut seiner Datierung aus dem Jahr 1488. Bemerkenswert und kennzeichnend für die Zahlen des 15. Jahrhunderts ist die Wiedergabe der Vier als halbe Acht, was hier im Kontext mit den beiden Achten sehr schön zu vergleichen ist. Als Maler kommt jüngeren Forschungen zufolge der Vater des bekannten Donauschulmalers Wolf Huber, Hans Huber aus Feldkirch, in Betracht. Die Köpfe zeigen die bekannte, auf süddeutsche Vorbilder zurückgehende Darstellung mit realistisch anmutenden Physiognomien und bei den Frisuren zum Teil verwendeten Korkenzieherlocken. Die manieristisch anmutende Verrenkung der Körper ist dem Inhalt der Szene geschuldet und lässt schon ahnen, in welche Richtung die Kunst des 16. Jahrhunderts führen wird.

Die für die Spätgotik charakteristischen Flügelaltäre sind wahre Bilderbibeln und wunderbare didaktische Hilfsmittel für die Priester jener Zeit in



*Marter der Zehntausend, Ausschnitt aus der Achatius-Legende im linken Seitenaltar der Kirche St. Martin in Ludesch, Hans Huber zugeschrieben, 1488*

der nachhaltigen Weitergabe biblischer Texte. Achatius und seine Soldaten sind für ihren Glauben gestorben, und das auf denkbar brutalste Weise. Über dem Bild tragen Engel mit durchaus fröhlichen Gesichtern die Seelen der Verstorbenen auf Tüchern in den Himmel. Die Aussage scheint klar und den Betrachtern des Bildes Trost und Ansporn für ihr eigenes Tun zu sein. Wir dürfen nicht vergessen, dass die Marter der Zehntausend in damaliger Zeit während der gesamten Woche aufgrund der geschlossenen Flügel zu sehen war. Nur an Sonn- und Feiertagen wurde der Altar geöffnet und der Blick auf erbaulichere Themen wie die strahlend in die Mitte gestellte Madonna mit dem Jesuskind freigegeben. Und überdies dürfen wir davon ausgehen, dass die Menschen des ausgehenden 15. Jahrhunderts kaum des Lesens und Schreibens mächtig waren, weshalb sie abhängiger von den Inhalten der Bilder und den Erzählungen des Priesters waren.

St. Martin in Ludesch ist jedenfalls für alle interessierten Menschen, die sich mit der Kunstgeschichte des späten Mittelalters und mit Heiligenlegenden auseinandersetzen möchten, eine wirkliche Reise wert. Die Flügelaltäre erzählen Geschichten von einzelnen Nothelfern, aus dem Leben Jesu und Mariens, von den Aposteln, von den Erzmärtyrern, von Pest- und Zahnwehheiligen und von vielen anderen Heiligen. Es gibt wohl keine Not, der man in dieser Kirche nicht mit einem passenden Schutzheiligen begegnen könnte. Allein der linke Seitenaltar mit der beschriebenen Marter der Zehntausend zeigt mit Barbara, Katharina, Christophorus und Georg vier weitere Nothelfer.